

Die „Volkstimme“  
erscheint täglich mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- und  
Feiertagen.  
Verantwortlicher Redakteur:  
H. Baumüller, Magdeburg.  
Für den Inseratenteil  
verantwortlich:  
Karl Bankau, Magdeburg.  
Verlag von B. Harbaum,  
Magdeburg-Neustadt.  
Druck von L. Arnoldt,  
Magdeburg.  
Vertriebspreis: 10 Pf.  
Nr. 1567, Amt I.

# Volkstimme

Pränumerando zahlbarer  
Abonnementspreis:  
Vierteljähr. inkl. Bringerlohn  
2 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf.  
In der Expedition u. den Aus-  
gabestellen 2 Mk. monatl. 70 Pf.  
Bei den Postanstalten 2,50 Mk.  
inkl. Bestellgeld,  
Einzeln Nummern 5 Pf.  
Sonntags-Nummer 10 Pf.  
Zeitungsliste Nr. 7095.  
Inserationsgebühr 15 Pf.  
Arbeitsmarkt 10 Pf.  
für die gewöhnliche Zeile.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Redaktion und Expedition: Magdeburg, Schmiedehoffstraße 5 u. 6. Motto: Die Wissenschaft und die Arbeiter  
Ferdinand Lassalle.

No. 61.

Magdeburg, Mittwoch, den 13. März 1895.

6. Jahrgang.

## Der Kongo-Skandal.

Die Enthüllungen des Brüsseler Peuple über den Kongo-Skandal haben in der Arbeiterpresse einen lebhaften Wiederhall gefunden. Die bürgerliche Presse in Deutschland aber, abgesehen von einzelnen, hat unseres Wissens einmütig die Taktik des Sichtstillschens geübt. Dann herrschte also vom Main bis zur Memel, von der Weser bis zur Elbe die Einmütigkeit der Mitschuld. Denn das schlechte Gewissen, das in dem gekrönten Gründer und seinen Spießgesellen den Kapitalismus überhaupt am Pranger, das die durch Umsturzvorlagen kaum noch geschützte heilige Ordnung wanken sieht, wenn die Schutzherrn dieser Ordnung öffentlich gestäubt werden, dies böse Gewissen zwang zum Schweigen. Wie könnte auch der Zusammenbruch altherwürdiger Einrichtungen, wie die sinnensfüllige Fäulnis des Gewalthabertums zugestanden werden, da alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, die Macht der herrschenden Klasse zu befestigen? Und ist es nicht ein Majestätsverbrechen, die Könige der Börse, die Hirsche und Konsortien anzutasten, Hirsch, den famosen „Wohltäter“ der russischen Juden, das Haupt gewinnreicher Emissionengeschäfte, der den Börseanteil der Handelsblätter und die Anzeigenspalten mit goldenem Regen bespritzt und nicht lacht, wo es mit Schlußschein und Beteiligung freundliche, einflussreiche Helfer zu ehren gilt?

Der Peuple veröffentlichte am 7. März eine saubere gefällige Nachbildung eines eigenhändigen Schreibens, das die Schriftzüge Leopolds des Spekulanten getreulich wiedergibt, samt Krone und Monogramm des Briefkopfes.

Der verschlagene Finanzmann Baron Hirsch schreibt in einem Briefe an Papa Bischoffsheim, den belgischen Senator, über den berufenen Yankee Stanley, der Emin Pascha „befreit“ hat, um dessen Eisenbahnschätze zu ergattern: „Dieser Amerikaner scheint mir im ganzen der richtige Humpel zu sein; er ist allerdings, wenngleich wenig gebildet, im übrigen recht interessant und geschickt, aber absolut nicht in der Lage, ein technisches Gutachten abgeben zu können. . . . In Stanleys Vorwürfen spielen die bedeutenden Ausgaben für Ankauf von Waffen und Verteidigungswerkzeugen aller Art eine große Rolle. Das ist keine Ermutigung für ein geschäftliches Unternehmen.“ Hirsch urteilt dann über zwei Marzeller Kapitalisten, die sich für das Unternehmen ins Zeug legen: „Diese Herren haben ein gewisses Flicken in ihrem Knopfloch, sie wollen dem König gefällig sein, um nachher von ihm dekoriert zu werden.“ Der Pöfikus kennt seine Pappenhäuser; aus jeder Zeile seiner Briefe weht der Geist der — Humanität, die man weiß es ja, das Aushängeschild der Kongogründung war. „Ich schlug vor“, schreibt er, „nicht eine Dampfeisenbahn, sondern eine Industriebahn zu bauen, auf der die Wagen nicht durch Lokomotiven, sondern durch die Herren Meger gezogen worden wären.“ Und wie urteilt er über den spekulierenden Hermelinträger? Das Projekt Stanleys erfordere etwa 1600000 Mk. „Diese Summe könnte aufgebracht werden, und im Grunde ist auch in der ganzen Kaseri eine Chance von Neufitte (Aussicht auf Erfolg). Wenn sich später der Handel entwickelt, und wenn man gewisse Bürgschaften dafür erhält, daß die Eingeborenen ruhig blieben, kann das Unternehmen vergrößert werden. Bis diese Erfahrungen gemacht sind, sind einige Jahre verfloßen, und der König wird dann einen anderen Stuß\*) im Kopfe haben.“ Der König sollte 400000 Mark, Baroqué 160000 Mark, den Rest der ersten Million der Schwiegerwater und Hirsch zeichnen. Die zweite Million bekommt er teilweise bei Koug und Fraissinet in Marseille und in London, wo wie Baron Greindl sagt, der König bereits einige Opfer habe, die ebenso wenig von der ganzen Sache verstehen.“

So beurteilt der sachkundige, skrupellose Geschäftsmann das Unternehmen, das er als tolles Abenteuer kennzeichnet. In dieses Abenteuer soll das belgische Volk gestürzt werden, nur weil Leopold II. noch immer „diesen Stuß im Kopfe hat“ . . .

Der König-Gründer steht vor uns in seiner Blöße, wie er bei den Königen der Finanz, den Geldjuden Bischoffsheim und Hirsch antichambriert, als Werkzeug des Großkapitalismus. In seiner kapitalistischen Sünden Maitenblüte zeigt ihn der Schlußbrief an Bischoffsheim, den der Peuple mitteilt und den wir wortgetreu wiedergeben:

21. Juli 1878.

Mein lieber Senator.

Baron Greindl hat mit dem Baron Hirsch konfiziert und seinen guten Rat erhalten. Er läßt mich wissen, daß Baron Hirsch die

Absicht hatte, Ihnen sofort zu schreiben und Ihnen Vollmacht zu geben. Wenn Sie, wie ich annehme, den Brief Ihres Schwiegerjohnes empfangen haben, würde ich sehr entzückt sein, wenn Sie mich, falls es Ihnen nicht unangenehm ist, morgen um 10½ Uhr in meinem Palais in Brüssel besuchen würden. Falls Sie morgen nicht kommen können, telegraphieren Sie mir bitte und zeigen Sie mir einen Ihnen passenden Tag an. Ich ergreife diese Gelegenheit, um Ihnen, mein lieber Senator, den Ausdruck meiner Neigung zu wiederholen.

Der Vertraute des Königs ersucht dann Bischoffsheim, noch den Abgeordneten Baron de Montblanc zur Subskription zu ermuntern. Umsonst! Am 16. Oktober 1878 teilt Greindl dem Bischoffsheim die Zeichner mit, bis auf einen Großhändler und Bankiers. Leopold II., ein betrogener Betrüger, besteht auf seinem Plan, und Hirsch schreibt am 28. Juli 1878 aus Beauregard bei Versailles an den „lieben Papa“: „Beharrt der König auf seiner Absicht, so wird uns nichts anderes übrig bleiben, als diesen Unsinn in möglichst bescheidenem Maße mitzumachen.“ Stanley, der begabte, brutale Abenteuerer drängte zu „Thaten“. Ueber ihn sagt Hirsch: „Es scheint mir, daß Stanley nur eine gesicherte Existenz haben will. Ich rate Dir also, wenn der König auf seine Idee nicht verzichtet, Stanley für zwei oder drei Jahre 2000 Pfund zu garantieren. So gewänne man Zeit, sich zurückzuziehen, und Stanley der ein gesichertes Dasein hätte, drängte nicht mehr so. Ich bin bereit, an dieser Ausgabe zu partizipieren.“

So ist das Werk der Zivilisation beschaffen, wovon die höchsten Geschichtsklitterer reden. Humpel, Schwindel, „Stuß“ und Kompaniel (Leipziger Volkszeitung.)

## Politische und volkswirtschaftl. Uebersicht.

**Halbgewalt.** Der Ausschuss der nationalliberalen Partei Badens, der am Sonntag in Karlsruhe tagte, hielt die Verschärfung der Strafbestimmungen, welche die Aufforderung zu Verbrechen, die Verherrlichung von Verbrechen und die Untergrabung der Heeresdisziplin für geboten, iprach sich aber gegen die Paragraphen 130 und 131 aus, welche die Nationalliberalen veranlassen sollte, gegen die Vorlage zu stimmen. In der heutigen Sitzung der Umsturzkommission werden wir ja sehen, wie die Nationalliberalen sich zur Ablehnung der Vorlage stellen.

**Gegen den Umsturz.** Der Berliner Anwaltsverein hat für seine Sitzung am 21. d. M. die Umsturz-Vorlage auf seine Tagesordnung gesetzt, um zu dieser Stellung zu nehmen.

**Unlauterer Wettbewerb.** In Dresden referierte am vergangenen Dienstag der Antisemit Zimmermann gegen die Umsturzvorlage. Gar gewaltig hatte der Referent in seinem Leitblatt — Die Deutsche Wacht — die Reklametrommel rühren lassen. Man höre: „. . . Herr Reichstagsabgeordneter Zimmermann, welcher bekanntlich in der sogenannten Umsturzkommission seine Ansicht mehrfach energisch zur Geltung gebracht hat, wird seine Stellungnahme gegen die Umsturzvorlage in einem Vortrag begründen und auf die bedenklichen Folgen hinweisen, die die Vorlage haben würde, wenn sie Gesetz werden würde.“ Wer die Thätigkeit der Antisemiten in der Umsturzkommission nicht näher kennt, muß annehmen, die Antisemiten sind prinzipielle Gegner der Umsturzvorlage. Unsere Leser kennen aber die Haltung der Antisemiten. Unser Berichterstatter hat sein Augenmerk ganz besonders auf die Antisemiten gerichtet, um später deren volksfeindliches Treiben gebührend besprechen zu können. Bekanntlich ist ja Bödel wegen der Haltung der Antisemiten zur Umsturzvorlage aus der Antisemitenfraktion ausgetreten und hat in späteren Versammlungen das volksfeindliche Treiben des Antisemiten v. Sonnenberg näher gekennzeichnet. Für welche reaktionären Bestimmungen Zimmermann gestimmt, ist unseren Lesern bekannt. Wäre der Protest gegen die Vorlage ein nicht so gewaltiger, wäre es den Antisemiten nicht im Traume eingefallen, bei einigen — wohlgerneht bei einigen — Paragraphen ihre ursprünglich zustimmende Haltung zu ändern. Wenn jetzt die Antisemiten sich als Gegner der Umsturzvorlage — also der gesamten Vorlage — gebärden, so ist das ein Wettbewerb, wie er unlauter gar nicht sein kann. Pflicht der sozialdemokratischen Presse ist es, auf solche antisemitischen Schauspielereistückchen hinzuweisen.

## Gegen sozialdemokratische Ärzte.

H. Nach dem Ärztlichen Vereinsblatt haben die Herren Dr. Graf (Eberfeld), Wallichs (Altona) und Becker (Berlin) an den Kultusminister Dr. Hoffe eine Eingabe gerichtet, in der sie um Erweiterung der Disziplinarbefugnisse der Ärztekammern ersuchen.

Wie überall, so wird auch hier der Sozialdemokrat als Popanz, oder sagen wir als Schreckgespenst aufgeführt. In der Begründung ihrer sonderbaren und die preussischen

Herren Mediziner trefflich charakterisierenden Eingabe ist auf das . . . immer mehr in die Reihen der Ärzte einbringende sozialistische Gift . . . hingewiesen. Die Schuld an diesen traurigen Erscheinungen soll nicht etwa — wer kann auch nur so etwas denken — an der miffliehen sozialen Lage liegen, in der sich sehr viel Ärzte befinden, oder dem Umstande zuzuschreiben sein, daß Ärzte sich von der Wahrheit sozialistischer Anschauungen überzeugt haben und rührige Verfechter des Sozialismus geworden sind — Gott bewahre. Diese traurigen — für uns erfreulichen — Zustände sollen (man lache nicht) in einzelnen Bestimmungen des Krankenlaffengesetzes liegen.

Die Ärzte sind den Klassenorganisationen gegenüber machtlos. Demzufolge sei es unbedingt notwendig, den „anwachsenden sozialdemokratischen Kräften“ mit Aussicht auf Erfolg entgegenzutreten und dies soll durch straffere Organisation geschehen. Was die Herren wollen, sagen sie nicht. Ob sie den Ausschluß aller sozialdemokratischen Ärzte erstreben, ob sie Ärzte erster, zweiter oder dritter Klasse einführen wollen — wer kann es wissen. Unmöglich werden die Herren soweit gehen, jedem sozialdemokratischen Arzte die Ausübung seiner ärztlichen Praxis abzuspochen. Wer weiß, was geschieht — im Herentkessel brodelts bereits und unter dem Zeichen der Köllerei ist kein Ding ein Umding. —

**Die Aeußerung des Kaisers** über den Antrag Kanitz wird in den Blättern der verschiedensten Parteien eifrig besprochen. Ob der Kaiser zu dem Herrn v. Mantuffel gesagt hat: „Sie können mir nicht zumuten, daß ich Brotwucher treibe“, oder: „ich kann den arbeitenden Leuten nicht das Brot verteuern“, steht noch nicht fest. Daß aber ähnliche Worte gebraucht worden sind, wird durch die Entlassung des Oberpräsidenten Grafen Stolberg erhärtet, welcher sich bekanntlich den Agrariern gegenüber verpflichtet hatte, für den Antrag einzutreten. Die Entlassung bekundet, daß der Kaiser Opposition gegen seine Politik nicht duldet. Die Entlassung des Oberpräsidenten erinnert an die Entlassung von Sozialdemokraten in Staatswerkstätten. Nur der eine Unterschied besteht: die adligen Opponenten genießen Pension und die Opponenten aus Arbeiterkreisen können zusehen wie sie fertig werden. —

**Nicht der Kriegsminister, sondern Bebel hat recht.** Das unter dieser Stichmarke wiedergegebene Vertragsformular entspricht einer Verfügung des Militärökonomie-Departements aus dem Jahre 1879. Diese Verfügung ist nach dem Reichsanzeiger aufgehoben. —

**Bierbereitung.** Nach der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung soll kaum Aussicht vorhanden sein, daß der Antrag der Sozialdemokraten, betreffend Verbot von Surrogaten bei der Bierbereitung, vom Reichstage angenommen wird. Schadet nichts. Der Reichstag dokumentiert durch seine ablehnende Haltung, daß, obwohl jede Nahrungsmittelfälschung strafbar ist, die norddeutschen Brauer nach wie vor das Bier mittelst Surrogate herstellen können unter der Devise: „Hopfen und Malz, Gott erhalt's“. Im übrigen steht das Reichsgesundheitsamt dem Surrogatverbot äußerst sympathisch gegenüber, aber der Reichschatzsekretär mag nicht gern auf die Steuer verzichten, die er durch den Surrogatverbrauch einstreicht. Die Magdeburgische Zeitung hebt hervor, daß die Benutzung der Surrogate noch nicht 2 Prozent des Malzverbrauchs ausmacht. Soll damit das Wasserfärben entschuldigt werden? —

Drei noch „unmündige Burischen“ hatten an einen Landwirt der Hauzener Gegend wiederholt die mit schweren Drohungen begleitete schriftliche Aufforderung gestellt, an einem bestimmten Ort Geld zu liefern. Der Schluß lautete wiederholt: „Hoch lebe die Anarchie.“ Für diesen Dummenjungenstreich erhielten die „unmündigen Burischen“ — so schreiben selbst sächsishe Blätter — 1 Jahr Gefängnis bis 2½ Jahre Zuchthaus. Und eine so harte Strafe bereits ohne Umsturzgesetz. Wie hoch die Strafen nach Annahme desselben? —

Acht seefahrende Nationen haben ihre Beteiligung an der Feier zur **Eröffnung des Nord-Ostkanals** zugesagt. —

Die Mainzer Handelskammer begrüßt in ihrem Jahresbericht den Abschluß des **Handelsvertrages mit Rußland** und wünscht einen Vertrag mit den Vereinigten Staaten, der für Deutschland von großer Bedeutung sein würde. —

## Ausland.

**Schweiz.** In unseren Manövern stellen wir größere Anforderungen an die Truppen als unsere Nachbararmeen; unsere Herbstübungen übertrumpfen oft an Kriegsgemäßheit den Krieg selbst . . . so zu lesen in der Monatschrift für Offiziere aller Länder. Was sagen zu dieser

\*) Stuß ist jählich-deutsch, die Mutterprache des Barons Hirsch, und bedeutet Humpel, Dummheit.







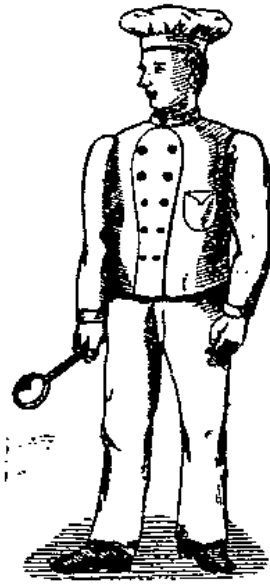
Fabrikation von Blusen, Kittel, Jacken etc. für alle Gewerke.



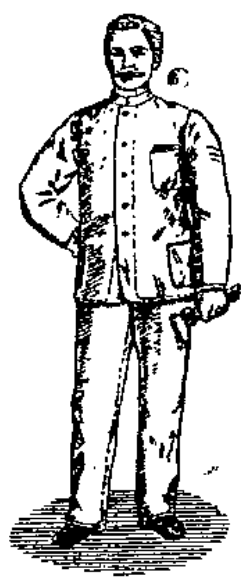
Für Friseur, Maler, Bildhauer, Juweliere, Optiker, Modelleure, Studienteure.



Für Mechaniker, Maschinenbauer, Buchdrucker, Monteure, Fleischer, Köche, Konditoren usw.



Blaue Arbeits-Anzüge für Metzger, Maschinenisten usw. Die Jacken sind auch schräg zum Knöpfen vorrätig.



Schürzen für Fleischer, Köche, Konditoren usw. von blauen, weißen, grauen u. grünen Leinen- und Dreifloßen.



Für nicht Vorrätiges ist die Lieferzeit 2-4 Tage. Nicht Passendes wird gern umgetauscht.

Einzigstes Geschäft dieser Art der Provinz Sachsen.

Breiteweg 127, Magdeburg Ecke der Schrottdorferstraße.

L. Rosenthal

Magdeburg, Breiteweg 127 gegenüber der Katharinenkirche.

Einzigstes Geschäft dieser Art der Provinz Sachsen.

# Zur Konfirmation

empfehle:

## Schwarze und farbige Kleiderstoffe

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Ferner habe einen Posten Kleiderstoffe, reine Wolle, doppeltbrt., in 21 verschiedenen Farben, 50 Pfg.

Neustadt Breiteweg 16.

Schlesische Weberei S. Heinemann.

Buckau Chiemstraße 1.

# Zur Konfirmation

empfehle ich:

Schwarze glatte und gemusterte Stoffe, reine Wolle, das Mtr. von 75 Pfg. bis 3.00 Mk. Rouleure reinwollene Kleiderstoffe das Mtr. von 65 Pfg. bis 2.50 Mk. Eine Partie Beige noppé, reine Wolle, früherer Preis 1.50 Mk., jetzt 75 Pfg. p. Mtr. Konfirmanten-Unterröcke in weiß und farbig sehr preiswert. Fertige Damen-Hemden in guter Qualität das Stück von 75 Pfg. an. Fertige Damen-Beinkleider, Nachtjacken, weiß und bunt, das Stück von 75 Pfg. an.

N. Abrahamowsky, 37 Breiteweg 37.

**Achtung!** Von heute ab das beliebte **Zerbster Bockbier** von Lorenz Pfannenberg Söhne. Verlag: A. Drube, Buckau, Nordstraße 6.

**Neustadt.** Täglich erhalte ich jetzt Sendung reizender Kleiderstoffe für den Frühling. In schwarzen Stoffen zur Konfirmation ist die Auswahl vollständig und empfehle ich ein garantiert reinwollenes modernes Kleid für 5 Mk. 40 Pfg. Der schwarze Seidenstoff gebraucht, jede nach unbedingt meine Qualitäten an. Für Brautleute und auch zur Ergänzung im Haushalt ist mein wohlgefülltes Lager von Handschuhen und Kremssteinwand, das Stück 15, 16, 18, 20 Mk., prachtvolle Damasthandtücher von 50 Pfg., weiße und bunte Damastbettdrücke, Tischtücher, Servietten, sowie das feinste und beste in Sulett, glatt rot und gefärbt, sowie grauer Damasttischler von 40 Pfg. an zu empfehlen. **Carl Gottschalk** Neustadt, Breiteweg 21.

**Wöbel! Wöbel!** gegen Käufe billiger wie jede Konkurrenz. **L. Hellge, Tischlermstr.** Buckau, Gärtnerstr. 11. Möbelfabrikant Robert Klein, Schönebeckerstraße 55. **Nur für Wiederverkäufer!** Cigarettenspitzen in allen Qualitäten, Cigarettenspitzen, Holzspitzen jeder Art, lange, halblange und lange Pfeifen, sowie alle anderen Rauchrequisiten liefert billigst **Gustav Klein jr.** Heilkrone a. H. **großen Garten** in den Hochlagen zum Wäschetrocknen. **R. Bierstedt.** Groß Garten.

**Zähne** 290 künstl., à Zahn 3 Mark Plomben. Rosin-Werkzeug 10 9/10 Abstell. Zahn-Atelier **E. Barfels** Breiteweg 210, nahe Hauptpost. **Guten Privat-Mittagstisch** zu 60 Pfg. von 12-2 1/2 Uhr Prälatenstraße 11, vrt. E. Faupel, Kochhaus. Adol. Schumann, 42 Jahr, Emdenstraße 8. Hr. Hirt, 83 Jahr, v. m. Schmidtstr. 45-46. Eisenbahnstraße 5, Lina-Kauf gegenüber 2 Wohnungen im Erdgeschoss, in schönem Zustand, im Besitz v. 200 Mk. zum 1. April an vermieten. Näheres Vorderhaus 1 u. 1.

**Schlachtfest** 350 bei **Carl Loose** Buch., Sudenburgerstr. 1. **Die Ziele der sozialdemokrat. Partei** Volkstümlich entwickelt von **Gustav Kessler.** Preis 15 Pfennig. **Süddeutscher Postillon** 18. März-Nummer in besonders guter Ausstattung Preis 10 Pf. **Postkarte.** Mittwoch: **Wittwe. Beige** Donnerstag, den 14. März: 3. Vorstellung 3. Aktus: Siegfried. Anfang 7 Uhr Freitag, den 15. März: Zum 1. Male: **Palstsch** Sonnabend, den 16. März: Zum 1. Male: **Man jagt!**

**Quittung.** Für Karteikunde gingen ein: Von den Cigarrenmachern Magdeburgs 10 Mk. Von E. Budau, 650 Mk. Von Cumpshühnern bei Schütters 128 Mk. Von vier Cumpshühnern am Schlachthof 31 1/2 - Von den lustigen Frauen bei Müller 85 1/2 für den Arbeits-Nachweis. Geburtstagsfeier in der Tischlerstraße bei K. E. 2.10 Mk. Etat: Geburtstagsfeier 5 Mk. 1 Mk. **Der Vertrauensmann.**

**Spielplan des Stadttheaters zu Magdeburg.** Mittwoch, den 13. März: Zum 1. Male: **Wittwe. Beige** Donnerstag, den 14. März: 3. Vorstellung 3. Aktus: Siegfried. Anfang 7 Uhr Freitag, den 15. März: Zum 1. Male: **Palstsch** Sonnabend, den 16. März: Zum 1. Male: **Man jagt!**

**Todesanzeige.** Heute nacht 1 Uhr starb plötzlich am Herzschlag unsere innig geliebte Schwester u. unsere herzengute Tante, die Handbelsfrau **Rosalie Simon** geb. Schneider im Alter von 59 Jahren und 7 1/2 Monaten. Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, von Morgenstraße 12 aus statt. Die Leiche ruht an der Leichenhalle Alsterblabaca. Magdeburg-Neustadt, Bollwerkstraße, Altesse, Halberstadt.

**Standesamt.** Magdeburg, den 11. März 1895. Aufgebote: Kaufmann Anton Bohlmann u. Charlotte Müller in Buckau. Heirat: Kaufmann Carl Ewald Louis Hermann in Berlin mit Johanne Dorothea Marie geb. Schmidt hier. Geburten: Marie, T. des Formverleiher Carl Ewald. Fritz, S. des Schneiders Friedrich Wilhelm. Gertraud, T. des Buchbinder Hermann. Bruno, S. des Bediensteten Bruno Voigt. Ein-

Tochter des Kaufm. Gust. Frigge, Herbert, S. des Militär-Effekten-Fabrikanten Alfred Bachhaus, Max, S. des Wagenladereis Rudolf Weil, Gertrud, T. des Kastellans der „Harmonie“ Wilhelm Lange Ernst, S. des Juweliers Max Pfannschmidt. Todesfälle: Gust. Kirchner, Stadtrat a. D., 89 J. 5 M. 13 T. Auguste geb. Schulz, Witwe des Eisenr. Alb. Weggerow, 74 J. 8 M. 15 T. Fritz Maak, Eisenb.-Betriebs-Sekretär, 54 J. 11 M. 4 T. Hedwig, T. des Cigarrenmachers Otto Schleiffen, 1 J. 8 M. 29 T. Otto, S. des Malers Ferd. Guntel, 3 M. 15 T. Gustav, S. des Buchh. Gustav Schröder, 5 T. Fritz, S. des Schuhmachers Karl Ulrich, 1 J. 10 M. 19 T. Hermine geb. Baumann, Ehefrau des Malers Ad. Hoffmann, 45 J. 3 M. 9 T. Heinrich, S. des Hauptmanns und Kompanie-Chefs im Inf.-Regiment Nr. 26 Hans Kungen, 5 M. 12 T. Witwe Elisabeth Bödeke geb. Schäfer, 85 J. 25 T. Arthur, S. des Arbeiters Heinrich Alener, 7 M. 3 T. Hedwig, T. des Drechsler Paul Garle, 1 M. 6 T. Helene, T. des Arb. Christ. Wankel, 4 M. 4 T. Totgeburt: Ein Sohn des Handelsm. Wilhelm Hornig. **Sudenburg, den 11. März 1895.** Geburten: Bruno, S. des Lokomotivheizers Gustav Müller. Elise, T. des Pferdehändlers Ernst Krause. Todesfälle: Auguste Lehmann, un-erkehrt, 74 J. 11 M. 22 T. Witwe Karst, Sophie geb. Rosenkrantz, 80 J. 1 M. 26 T. Erich, unehelich, 2 M. 27 T. Elise, T. des Arb. Emil Barheine, 1 J. 9 M. 13 T. Selma Krall, unehelich, 27 J. 11 M. 24 T. **Buckau, den 11. März 1895.** Aufgebote: Carl-Otto im Inf.-Regt. Graf Hilow v. Deunow (6. westfälisches) Nr. 55 Graf v. Schimmelmann in Hamm mit Gertrud Strube hier. Schneider Albert Sahlstedt hier mit Elisabeth Müller in Magdeburg. Arb. Gustav Otto mit Anna Sottlowial hier. **Eheschließung:** Arbeiter Otto Siegel mit Friederike Dörbeck hier. Geburten: Frieda, T. des Rüstlers Gottfried Wiffel. Erich, S. des Kaufmanns Ed. Konny. Elise, T. des Compt. Franz Köhler. Erna, T. des Schneiders Franz Seelig. Paul, S. des Arbeiters Max Gottschalk. **Hierzu als Beilage: Der Landbote.**

# Der Landbote

## Unabhängiges Organ für die Interessen der Landbewohner.

(Beilage zu Nr. 61 der Magdeburger „Volksstimme“.)

Magdeburg, 13. März 1895.

Inzerate für den „Landboten“ müssen bis Freitag mittag aufgegeben werden.

**„Der Landbote“** Unabhängiges Organ für die Interessen der Landbewohner.

Kamen nur jede Woche einmal beim Geschäftswechsel und zwar nur bei den Arbeitern im Stillstand vor, wofür die Arbeit nicht unentgeltlich zu leisten kann.

Es ist die Mitteilung über die Unterbringung der polnischen Arbeiterinnen unklar. Nicht 600 sondern nur 25 Mädchen waren in einer auf dem Fabrikgelände besessenen Kaserne während der ersten Hälfte der Fabrikreparatur untergebracht, wurden aber gar nicht in der Fabrik, sondern ausschließlich in der Landwirtschaft beschäftigt. Die Arbeit befristet ist. Sogar überhört nur eine einzige Arbeiterin. Auch die Angaben über die Verhältnisse der Arbeiterinnen auf dem Lande sind unklar. Die bauliche Konstruktion erscheint vielmehr durch aus unzureichend. Wenn der Hauptantrieb zum Boden geschloffen ist, weil der überwachende Steuerbeamte sich auf kurze Zeit — höchstens eine Viertel bis eine halbe Stunde — hat entfernen müssen. So bleibt der Arbeiter im Stall in der Nähe der Wirtschaft des Ausganges durch mehrere, nur durch Plomben gesicherte Fenster.

Interessen sind nur die Angaben über die Vorübergehlichkeit insofern, als für die von erwählten erwählten und nicht in der Fabrik beschäftigten 25 Arbeiterinnen ein besonderer Arbeit nicht vorhanden war und es an einer Befreiung auf dem vorhandenen Arbeit damals festlag, da die ausschließlich vorhandene Beschäftigung, will vielmehr unzulässig geachtet, im Laufe der Reparatur einfernt worden war. Mehrere Arbeiterinnen sind über die Vorübergehlichkeit insofern, als für die von erwählten erwählten und nicht in der Fabrik beschäftigten 25 Arbeiterinnen ein besonderer Arbeit nicht vorhanden war und es an einer Befreiung auf dem vorhandenen Arbeit damals festlag, da die ausschließlich vorhandene Beschäftigung, will vielmehr unzulässig geachtet, im Laufe der Reparatur einfernt worden war.

Die Angaben über die Vorübergehlichkeit — 1,50 Mark Tagelohn und 0,25 Mark Nachtlohn — sind unzutreffend.

Magdeburg, den 28. Februar 1895.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht unterlassen, nochmals an unsere Leserinnen und Leser zu richten, sich in ihren Mitteilungen streng an die Tatsachen zu halten und sich nicht durch Erweitern der Tatsachen gegen Unternehmer dazu verstehen zu lassen, um erwünschten als wahr zu berichten. Auch unter der Berücksichtigung und Berücksichtigung der Abrechnung mit „Ist“ bilden wir, nichts zu berichten. In allen solchen Fällen erbitte man sich erst vorläufig und teile die Beobachtung auch die Beweismittel ab, auch Zeugnisse auf dem betreffenden Blatt mit.

**Zeichen der Zeit.**

Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege. Von der Seite der Petrus- und ähnlichen Anzeigen hebt sich nachfolgendes Inserat im Berliner Tageblatt recht anmutig ab: „Dücht. Titel. Auf gesetzl. Wege mit Genehm. der Reg. (Geb.-Europ.) preiswert zu vergeben. Offerten unter (folgt Schiffe) Preiswert“ zu vergeben.“ — die Regierung irgendwo in Süd-Europa muß ziemlich tief im Dalles stehen.

**Kranke Zustände** sticht der langquälende Winter. In einer Herberge in Gera wurde ein Arbeiter zur Post gebracht, der in Weida einen kleinen Geldbetrag aus einem Kasten gestohlen hatte. Der Dieb ist geständig und gab als Grund seines Benehmens an, er habe fünf Tage lang in Genuß und Rausch verleben müssen und habe sich schließlich aus Not an fremdem Eigentum vergreifen.

**Ein neuer** Wirt für eine Verfertigung der Arbeiterzeit ist der Arbeiterzeitung in dem Organ des Herrn von G. Nr. 66, Seite 2, schreibt sie: Eine sehr fröhliche Arbeiterzeitung ohne jede Unterbrechung ist auf allen Gebieten ... zu viel. Was wird Herr v. G. thun, der Mann, der vor kurzem noch über die „Ausnahmestellung“ gegen die Unternehmer im Reichstage wehklagte, zu diesem Seitenstück seiner Rechte sagen? Verdienen die respektwürdigen Müller nicht von Rechts wegen, daß ihr Herr an ihnen thut, wie an den Meuterkämpfern, daß er den locken, die Hungerkur über sie verhängt?

Um der Sorge um seine Familie entgehen zu werden, beging ein 39 Jahre alter Tagelöhner in Köln auf dem Polizeibüreau eine Majestätsbeleidigung. Er wurde sofort verhaftet und erklärte bei seiner Vernehmung, er habe keine Arbeit und für sich und seine Familie nichts zu essen, deshalb wolle er in — das Gefängnis. Sein Wunsch ist erfüllt. Entsetzliche Zustände.

**Merksprüche.**

Aus dem Land der Wasserpolster werden dem Berliner Tageblatt folgende Entstellungen mitgeteilt: „An fenechtliche hochwunderbare Entstellungen mitgeteilt: „An Zeit horst an, das Ezechiel Snyas, Holzer, if sich geworden totiertlagen von blizz bei arbeit auf selbe. Welches blizz if sich gewest, weil nich, weil sich großer gewitter und hat sich viel gebilgt dieses taf. Ich lasse ein Reunungszeugnis folgen: Ezechiel Snyas ist sich gutes ordentliches nichterne) mensch, was sich bloß besäuit jomamt und jomamt, wie für es mode. If sich nach erliche) mensch, hat sich bloß gefessen wegen Holz (Vorwärtsstahl), leztht mal drei monat. Macht sich aber hier alles so, weil if gemeinde ferr arm, Du, bescheint, w is wachelt. Ezechiel Snyas, schule.“ Bezeichnend für die Verhältnisse dorriger Gegend ist folgende wortgetreue wieder gegebene Rede der Besessenen des städtischen Nachwärters zu W. wider den Bürgermeister deselbst. „An Wandrat fenktliches hochwunderbare) zu W. . . War sich Kaiserpuyat. Besäuit sich alls, was is quite patriot. Mus sich nach wechtlr alls herrschl) besuffenis jern zu haus. Gut, is sich ant meingis. Hab ich gert Pan (Herrn) Antzrichtir, pan Hofmeister, pan Aptelir, jigor pan ferrir hochwunderbar. Los burgmeister neuis, was sich ferrit gar niz, wil sich gehn allein. Mann nich. Last sich nicht fern. Ezechiel wie ize und haut mit arme und beine. Falt wir sich belbe uff fische schuuzigis, ich alls mann schmach uff fisl wegen talter. Bacht sich alls aus nachwechtlr burinis. Eger nich ferr. Bitt ich gehorhamst Wandrat gnediges, besell burgmeister neuis, soll sich loß jern zu haus, wann is besuffen. Untertunier Koczmarczyl Sotab, nachwechtlr fectisch.“ In Schw, einem Vorort von W., befand sich ein sehr löbel berühmtes Lokal mit Damenbesuchung. Kardamisch, der städtische Polizeibeamte, wurde einst mit einer Wechtlr wegen der Gesellschaft, die dort in dem Lokal verkehrte, betraut und erstattete folgenden Bericht: „In dieser Kneipe verkehren Meutenants in Civil aus der nächsten Garnison, Mittergutsbesitzer aus der Umgebung, Beamte der städtischen Generaldirektion, hiesige und auswärtige Brauergewinnner mit ihren Bräutigams und ähnliches Gefinde.“

**Gedankenflitzer.**

Der alte Sub. Wils erzählt eine Geschichte von einem Bauern, der seinen Esel tötete, weil er den Mond getrunken; denn er dachte, die Welt könne dieses Lichtkörpers nicht wohl entbehren, und deshalb tötete er den Esel, damit er den Mond wieder herausgebe. — Ein solcher Esel ist der ehrlöse Denker, der seine Gedanken ehrlich mitteilt. „Er hat den Mond aus dem Bache getrunken, wir können ohne den Mond nicht leben. Also muß er totgeschlagen werden!“

**Angewandt.** Die Frauenzeitung findet jeden Donnerstag bei Oberraden. Die Frauenzeitung findet jeden Donnerstag bei Oberraden. Die Frauenzeitung findet jeden Donnerstag bei Oberraden.

**Angewandt.** Die Frauenzeitung findet jeden Donnerstag bei Oberraden. Die Frauenzeitung findet jeden Donnerstag bei Oberraden. Die Frauenzeitung findet jeden Donnerstag bei Oberraden.

**Angewandt.** Die Frauenzeitung findet jeden Donnerstag bei Oberraden. Die Frauenzeitung findet jeden Donnerstag bei Oberraden. Die Frauenzeitung findet jeden Donnerstag bei Oberraden.

**Der „Landbote“** erscheint Sonntags als Beilage der Magdeburger „Volksstimme“.

Verantwortlicher Redakteur: S. Baumüller, Magdeburg. Verlag von B. Hübner, Magdeburger-Poststr. 10.

Druck von S. Hübner, Magdeburg.

**„Sie können mir nicht zurechnen, daß ich Getreidewucher treibe“**

Soll nach der Germania die Zeigerung des Kaisers über den Antrag Kanitz lauten. Dieser Antrag Kanitz würde eine ungeheure Belastung der deutschen Konjumenten herbeiführen, was auch eine Eingabe des Vorstehers der Königsberger Kaufmannschaft an den Reichstagsrat sehr anschaulich darlegt. Nach der Formierung in der wirtschaftlichen Vereinigung würden sich für die vier Hauptgetreidearten folgende Mindestverkaufspreise für die Tonne ergeben: Weizen 204 Mark, Roggen 160 Mark, Gerste 147 Mark, Hafer 142 Mark. Der gegenwärtige Preisstand für inländische oder verzollte Ware ist dagegen an der Berliner Börse: für Weizen 137 Mark, Roggen 117 Mark, Hafer 114 Mark, während der Durchschnittspreis für die verschiedenen Qualitäten Gerste (Wintergerste, Brauergerste, Brennengerste) mit etwa 120 Mark anzunehmen ist. Angenommen, der Antrag Kanitz würde Gesetz, so ergäbe sich zunächst eine geradezu ungeheuerliche neue Belastung der deutschen Konjumenten.

Nach der letzten Berufszählung sind in der Landwirtschaft etwa 42 1/2 Prozent der Bevölkerung beschäftigt. Angenommen, die Belastung tröfe nur etwa 25 Millionen Städter, so würde sie sich beim Brotgetreide unter Zugrundelegung eines Verbrauchs pro Kopf von 110 Kilogramm Roggen und 50 Kilogramm Weizen und eines gegen den jetzigen Inlandspreis bei Roggen um 43 Mark, bei Weizen um 67 Mark erhöhten Verkaufspreises auf jährlich 118 + 84 = 202 Millionen Mark als Folge des Antrages Kanitz berechnen. Hierzu die Belastung dieses Konjums durch den bestehenden Zoll von 35 Mark pro Tonne = 140 Millionen, würde eine Gesamtbelastung von jährlich 342 Millionen Verbrauch von jährlich 342 Millionen Mark ergeben. Ferner würde bei einem Bierverbrauch von etwa 56 Millionen Hektoliter jede Mark, um welche der Preis der Brauergerste gesteigert wird, die Verkaufung des Bieres um mindestens 1 1/3 Millionen Mark verteuern. Der Verbrauch von Hafer in Deutschland wird auf ungefähr 4—5 Millionen Tonnen geschätzt und stellt sich durchschnittlich pro Pferd auf etwa 1,2 Tonne jährlich. Da die unter drei Jahre alten Pferde sich fast durchweg auf dem Lande befinden, so ist der Durchschnittsverbrauch pro Pferd in den Städten größer als auf dem Lande. In den Städten des preussischen Staates wurden am 1. Dezember 1892 400 630 Pferde gezüchtet, deren Zahl in allen Städten des Reiches ist mithin auf etwa 600 000 anzunehmen. Selbst wenn man den Geferverbrauch in den Städten auf nur etwa 8—900 000 Tonnen veranschlagen will, so würde sich bei einer Verteuern pro Tonne von 28 Mark durch den bestehenden Zoll

etwas anderes kann den Zuckern schwerlich die Abstimmung sein, die im „Deutschen Landwirtschaftsrat“ über den herbeigeführten Antrag vorgenommen wurde. Zwar wurde der Antrag angenommen, aber es fielen nur 36 Stimmen dafür und 32 erklärten sich dagegen. Der Deutsche Landwirtschaftsrat ist die fleischgewordene Interessenvertretung der Agrarier. Auf andere Interessen wie diejenigen des Großgrundbesitzes wird in dem Deutschen Landwirtschaftsrat keinerlei Rücksicht genommen. Und trotz alledem nur eine solche knappe Mehrheit für den Antrag! Auch diese Mehrheit wäre nicht einmal zu

**Agropolitische.**

„Eine Wiederlage des Antrages Kanitz,“ (Etwas anderes kann den Zuckern schwerlich die Abstimmung sein, die im „Deutschen Landwirtschaftsrat“ über den herbeigeführten Antrag vorgenommen wurde. Zwar wurde der Antrag angenommen, aber es fielen nur 36 Stimmen dafür und 32 erklärten sich dagegen. Der Deutsche Landwirtschaftsrat ist die fleischgewordene Interessenvertretung der Agrarier. Auf andere Interessen wie diejenigen des Großgrundbesitzes wird in dem Deutschen Landwirtschaftsrat keinerlei Rücksicht genommen. Und trotz alledem nur eine solche knappe Mehrheit für den Antrag! Auch diese Mehrheit wäre nicht einmal zu

Hande genommen, wenn man nicht noch eine Anzahl in die Resolution eingefügt hätte, welche die Forderung des...

1) Die Partei. Zur Regensburger Konferenz... Die Partei... die neue Partei... die neue Partei...

2) Die Partei und das allgemeine Gleiche... Die Partei... die neue Partei... die neue Partei...

3) Die Partei... Die Partei... die neue Partei... die neue Partei...

Landbewohner, so geht es auch ohne, und, wenn es sein muß, auch gegen die Partei...

1) Das Stimmrecht... Das Stimmrecht... die neue Partei... die neue Partei...

2) Die Partei... Die Partei... die neue Partei... die neue Partei...

3) Die Partei... Die Partei... die neue Partei... die neue Partei...

4) Die Partei... Die Partei... die neue Partei... die neue Partei...

Landbewohner, so geht es auch ohne, und, wenn es sein muß, auch gegen die Partei...

1) Das Stimmrecht... Das Stimmrecht... die neue Partei... die neue Partei...

2) Die Partei... Die Partei... die neue Partei... die neue Partei...

3) Die Partei... Die Partei... die neue Partei... die neue Partei...

4) Die Partei... Die Partei... die neue Partei... die neue Partei...

Landbewohner, so geht es auch ohne, und, wenn es sein muß, auch gegen die Partei...

1) Das Stimmrecht... Das Stimmrecht... die neue Partei... die neue Partei...

2) Die Partei... Die Partei... die neue Partei... die neue Partei...

3) Die Partei... Die Partei... die neue Partei... die neue Partei...

4) Die Partei... Die Partei... die neue Partei... die neue Partei...